Nr. 205. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 4. Mai 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Die preußischen Kommunalbeamten haben wiederholt in Petitionen an die Staatsregierung und an den Landtag um Versorgung ihrer Hinterbliebenen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten, gebeten. Die Nothwendigkeit der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Kommunalbeamten ist auch auf den Städtetagen allgemein anerkannt worden. Es liegt im Interesse nicht allein der Kommunalbeamten, sondern auch der Kommunen, für die Hinterbliebenen dieser Beamten zu sorgen. Bisher ist in dieser Hinsicht wenig geschehen. In mehreren Städten sind Wittwen- und Waisenkassen für die Hinterbliebenen der Kommunalbeamten errichtet worden, und in einigen Provinzen wurden Kommunalbeamtenvereine zu dem Zwecke gebildet, die Hinterbliebenen vor Noth sicher zu stellen. Wie die „Voss. Ztg." nun erfährt, ist man neuerdings an maßgebender Stelle der Frage wegen Versorgung der Relikten der Kommunalbeamten wiederum näher getreten, und es wird hoffentlich keinen Schwierigkeiten mehr begegnen, eine mehr oder weniger einheitliche Organisation der Fürsorge für die Hinterbliebenen verstorbener Kommunalbeamten zu schaffen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Unterrichtswesen über Petitionen hat kürzlich über den Unterricht der Kinder aus Mischehen berathen. Die Regierung in Danzig hatte unter dem 1. Oktober 1888 folgende Verfügung erlassen:

„Nach der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 21. November 1803 erleidet die Regel, daß ein jedes Kind in der Religion seines Vaters zu erziehen sei, alsdann eine Ausnahme, wenn beide Eltern über die Erziehung des Kindes in einer anderen Religion einig sind. Wir ordnen hiermit an, daß in Zukunft jede derartige Willenserklärung der Eltern stets vor dem zuständigen Landrath zu Protokoll abzugeben ist. Der Landrath hat beglaubigte Abschrift einer jeden derartigen Erklärung dem zuständigen Kreisschulinspektor und dieser eine gleiche beglaubigte Abschrift dem betreffenden Lehrer zu übersenden."

Aus Westpreußen war um Aufhebung dieser Verfügung petitionirt worden. In der Kommissionssitzung gab der Vertreter der Regierung folgende Erklärung ab:

„Die Regierung in Königsberg habe vor länger als fündundzwanzig Jahren gefunden, daß sowohl auf evangelischer als katholischer Seite durch die Konnivenz der Lehrer und Schulaufsichtsbeamten Kinder aus Mischehen in zahllosen Fällen ohne weiteres in anderer Religion unterrichtet wurden, als nach den Gesetzen vorgeschrieben ist. Um diesem unzulässigen Verfahren entgegenzutreten und um die Lehrer und Schulaufsichtsbeamten vor dem Vorwurf der Proselytenmacherei zu schützen, habe sie eine feste Form für die Erklärung der Eltern verlangt. Diese Vorschrift habe sich nicht nur damals als nothwendig erwiesen, sondern habe auch fortgesetzt gegenüber Beschwerden aufrecht erhalten werden müssen, um ähnlichen Zuständen vorzubeugen, wie sie zum Erlaß der ersten Verordnung führten. Ja, die gleiche Verordnung sei von den benachbarten Regierungen unter ähnlichen Verhältnissen für zweckmäßig erachtet und durchgeführt. Eine wiederholte Prüfung in der Zentralinstanz habe nach Lage der thatsächlichen Zustände die Unmöglichkeit der Aufhebung ergeben. Man habe nur die möglichste Erleichterung bei Abgabe der Erklärung erstrebt, könne hierin aber nicht weiter gehen als bisher, denn eine Erklärung vor dem Lehrer oder Schulinspektor sei nach der ganzen Tendenz der Verfügung ausgeschlossen. Es bleibe also nur der Landrath oder der Amtsvorsteher als Urkundsperson. Die Freiheit der Eltern werde in keiner Weise dadurch beeinträchtigt. Er könne daher nur bitten, zur Tagesordnung überzugehen."

Die Kommission beschloß, den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

** Der Schwerpunkt des Restes der Landtagssession liegt jetzt in der Vorlage wegen Einrichtung von Landwirthschaftskammern. Die Lage ist insofern eigenthümlich, als die weit überwiegende Mehrheit der Abgeordneten der Einrichtung günstig ist, trotzdem aber in Bezug auf Wahlrecht und Wahlverfahren in der zweiten Lesung ein vollständiges vacuum entstanden ist. Die Gefahr liegt nahe, daß bei der dritten Lesung entweder dasselbe negative Ergebniß erzielt wird oder eine Ordnung dieser Fragen eine Mehrheit findet, welche einen so erheblichen Theil des Hauses zu einem negativen Schlußvotum veranlassen könnte, daß in Verbindung mit denen, welche aus anderen Gründen sich gegen die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt ablehnend verhalten, schließlich eine Mehrheit für Verwerfung im Ganzen herauskommen würde. Wenn die in überwiegender Zahl vorhandenen Freunde des Gesetzes, wie anzunehmen, einen solchen Ausgang vermeiden wollen, so werden sie eine Verständigung nicht nur betreffs des Wahlrechts und Wahlverfahrens, sondern auf der ganzen Linie herbeiführen müssen. Daß es dazu des guten Willens, des Entgegenkommens und der Nachgiebigkeit auf allen Seiten bedürfen wird und daß kein Theil starr an seinem bisher eingenommenen Standpunkte festhalten darf, wird der näheren Darlegung nicht bedürfen. Die Staatsregierung hält selbstverständlich ihre Vorschläge nach wie vor für die zweckmäßigsten, sie ist innerhalb der durch die Zweckbestimmung des Gesetzes gezogenen Schranken aber bereit, ihrerseits durch Entgegenkommen die Verständigung zwischen den Parteien des Hauses zu fördern und zwar auch noch über das Maß von Entgegenkommen hinaus, welches sie bereits im Laufe der Verhandlung sowohl gegenüber den von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen als gegenüber anderen Anträgen, z. B. gegenüber dem Antrage von Kardorff bewiesen hat. Sie darf aber auch von Allen, welche mit ihr sich in dem Wunsche einigen, eine wirksame Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen und eine Einrichtung zu schaffen, welche mit Rath und That zu der Reform des Agrarrechts ersprießlich mitwirken kann, erwarten, daß sie diesem ihren Beispiele folgen und Einzelbedenken dem gemeinsamen Ziele nachstellen werden, um das Institut der Landwirthschaftskammern jetzt in den Sattel zu heben. Ist dies erst einmal geschehen, so werden, um in dem bekannten Bilde zu bleiben, die Landwirthschaftskammern ihrer Aufgabe gemäß zu reiten vermögen.

— Die Debatten und die Abstimmung über das Synodalgesetz gewähren der Diskussion noch immer Stoff. Die „Schlesische Zeitung" spricht bei diesem Anlasse von der „Gefährdung des Kartellgedankens" und führt aus:

„Konservative und nationalliberale Redner haben sich auch in der Vergangenheit nicht selten auf der parlamentarischen Mensur gemessen; ein Austausch von Feindseligkeiten aber, wie in der letzten Sonnabendsitzung, ist zwischen Angehörigen dieser Parteien nie beobachtet worden. Daß das Synodalgesetz mit Nothwendigkeit zu diesem beklagenswerthen Bruche hätte führen müssen, wird Niemand behaupten können. Im Gegentheil, wer die Dinge rein unter sachlichem Gesichtspunkte erwägt, wird sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß derselbe sich recht wohl hätte vermeiden lassen. Und wer den letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhause als unparteiischer Zuhörer angewohnt hat, kann nicht zweifelhaft sein, durch welche Umstände der Konflikt eine solche Zuspitzung erfahren hat. Die Mittelparteien haben allerdings noch in letzter Stunde einen ernsten Verständigungsversuch unternommen, wenn auch die nationalliberalen Redner eine gewisse Bitterkeit über die bekannten Vorgänge in der Kommission nicht zu unterdrücken vermochten; allein maßgebend für die Haltung der Mittelparteien scheint doch das Mißtrauen gegen diejenige Fassung eines evangelischen Kirchengesetzes gewesen zu sein, welcher das katholische Zentrum zustimmte. Die Nationalliberalen und die Freikonservativen sind durch den Ausfall der Berathung im Plenum außerordentlich erregt, und als wünschenswerth für die evangelische Kirche kann es ja auch an sich nicht bezeichnet werden, daß ein für dieselbe bestimmtes Gesetz von der Minderheit der dem Abgeordnetenhause angehörenden Protestanten gegen die Mehrheit derselben mit Hülfe des Zentrums zu Stande gebracht wird."

— Nach dem Plane der Neuordnung der preußischen Staatseisenbahnen werden in folgenden Städten an Stelle der Betriebsämter Betriebsinspektionen errichtet werden: Berlin, Breslau, Görlitz, Stralsund, Stettin, Guben, Kottbus, Altona, Hamburg, Kiel, Flensburg, Schneidemühl, Stolp, Danzig, Königsberg i. Pr., Allenstein, Thorn, Bromberg, Posen, Oppeln, Kattowitz, Ratibor, Neisse, Glogau, Lissa i. P., Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig, Bremen, Hannover, Paderborn, Harburg, Kassel, Frankfurt a. M., Nordhausen, Wiesbaden, Münster, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Wesel, Köln, Neuwied, Trier, Koblenz, Krefeld, Saarbrücken, Aachen, Erfurt, Weißenfels, Dessau, Halle a. d. S., Hagen und Altena i. W.

— Die Stadtverordneten-Versammlung in Charlottenburg hat Mittwoch Abend einstimmig den Antrag des Magistrats angenommen, der Berliner Gewerbe-Ausstellung für den Fall, daß sie nach Witzleben kommt, 150 000 Mark à fonds perdu zu bewilligen und die Zufahrtsstraße zum Ausstellungsplatz herstellen zu lassen. Eine von Hunderten von Bürgern überreichte Petition, den Beitrag auf 300 000 Mark zu erhöhen, wurde ebenfalls einstimmig durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

— Die jüngste Nummer des „Kolonial-Blattes" bringt einen Auszug aus dem Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika über seine Expedition in das Gebiet des Rufidji und Ulanga, an den Nyassa-See und im Hinterland von Kilwa; Frhr. v. Scheele faßt die Ergebnisse seiner Reise in Folgendem zusammen:

„Zu den auf der viermonatlichen Reise nach meinem Erachten gewonnenen Resultaten möchte ich Folgendes bemerken:

1. Es ist die nähere Bekanntschaft mit einem Lande gemacht worden, das sowohl für Plantagenbau als auch als Auswanderungsgebiet soviel günstige Chancen bietet, daß dieser Besitz allein die Erhaltung der Kolonie Deutsch-Ostafrika, auch wenn sie noch auf lange Jahre Kosten verursachen sollte, erfordert.

2. Es ist nöthig, daß wir zur Erhaltung und Förderung unseres Ansehens und zum Schutze unseres Handels an unserer Binnengrenze energischer vorgehen, namentlich auch durch Errichtung von Zollstationen.

3. Die Unsicherheit der Straßen und die Störungen der Handelsbeziehungen durch die Einfälle und Raubzüge der Mafiti und Lihuhu werden durch die Anlage einer Station am Ulanga, sowie eines Postens in Donde vermuthlich beseitigt werden, außerdem dadurch, daß nunmehr häufiger Offiziere mit Truppenabtheilungen von Kilwa nach Langenburg marschiren und bei dieser Gelegenheit die Ordnung herstellen werden.

4. Durch die außerordentlich fleißigen Arbeiten des Kompagnieführers Ramsay ist die geographische Kenntniß des Landstriches südlich des Rufidji, Ruaha bis zum Nyassa-See und von dort bis Kilwa wesentlich bereichert worden."

Breslau, 2. Mai. Die Maifeier ist in ganz Schlesien ruhig verlaufen, nur in Freiburg, wo Abends ein Umzug der Arbeiter mit Gesang und rothen Fackeln stattfand, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und dann der Zug zerstreut. Ein früherer Glöckner, welcher auf dem Kirchthurm eines Nachbardorfes eine rothe Fahne anbrachte, wurde verhaftet.

Schwerin, 2. Mai. Den „Mecklenburger Nachrichten" zufolge steht die Ernennung des Geh. Legationsraths Kiderlen-Wächter, der bekanntlich auch zum preußischen Gesandten in Hamburg ausersehen ist, zum preußischen Gesandten am diesseitigen Hofe bevor.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Mai. Abgeordnetenhaus. Bei der heutigen Berathung des Finanzetats wies der Finanzminister Dr. v. Plener die Unrichtigkeit der Behauptungen nach, daß bei Steuereintreibungen rücksichtslos verfahren werde, indem er auf die zahlreichen Steuererlässe, Erleichterungen der Exekutionsvorschriften und die in vielen galizischen und böhmischen Bezirken bewilligten Steuermoratorien hinwies und für den Herbst einen Gesetzentwurf betreffend die Revision des Grundsteuerkatasters ankündigte. Gegenüber Schlesinger, welcher der Regierung des Jahres 1879 aus der Einstellung der Silberprägungen einen Vorwurf machte und sogar behauptete, die Regierung hätte angeklagt werden sollen, wies der Finanzminister auf die exorbitanten Schwankungen des Silberpreises seit 1879 hin; wer bedenke, daß die Silbergulden im Falle der Freilassung der Silberprägung alle diese Schwankungen zwangsweise hätten mitmachen müssen, werde jene Maßregel gewiß gerechtfertigt finden. Die Maßregel hätte vielmehr ein oder anderthalb Jahre früher ergriffen werden sollen, weil damals eine große Silbermenge hereinkam, die heute bei der Valutaregulirung belastend wirke. Einer Bemerkung gegenüber, daß man ungehöriger Weise der Bank die Silbergulden in vollem gesetzlichen Werthe abnehme, erklärte der Minister, alle Silberfreunde müßten froh sein, daß dieses Silberstück mit dem Kaiseradler heute in der Welt mehr gelte, als ein bloßes Metallstück gleichen Gewichts auf dem internationalen Silbermarkt. Auf die persönlichen Angriffe Schlesingers wolle der Minister nicht eingehen, weil er überhaupt von dem geehrten Abgeordneten eine Belehrung darüber nicht annehme, wen er, der Minister, empfangen oder besuchen solle. (Beifall.) Herr v. Plener bezeichnete es als ein Verdienst seines Amtsvorgängers, daß er den trostlosen Zuständen in der Finanzverwaltung der Bukowina energisch ein Ende machte. Diese glücklicherweise vereinzelten Zustände wären mitunter so exorbitant gewesen, daß die Regierung durch eine gründliche Säuberung des Beamtenstandes Wandel schaffen mußte. Das mitunter vielleicht etwas zu schroffe Auftreten der neuen Elemente sei immer ein kleineres Uebel als die Fortdauer der früheren Zustände. Im Ganzen verdiente die Wirksamkeit der neuen Beamten alle Anerkennung. (Beifall.) Betreffs der Militärtaxe werde in der Herbstsession ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Hinsichtlich der Anregung, das Zündhölzchenmonopol einzuführen, erklärte der Minister, es wäre ein endgültiges Urtheil über die volkswirthschaftlichen Vortheile dieses Monopols noch verfrüht. Ueber die Gewährung einer Restitution von Bier nach der wirklichen Gradhaltigkeit des exportirten Bieres stehe er mit der ungarischen Regierung in Unterhandlung. (Beifall.) Schließlich erklärte sich der Finanzminister bereit, allen annehmbaren Wünschen nach Möglichkeit nachzukommen, wobei er allerdings die pflichtmäßige Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt zur Richtschnur nehmen müsse. (Lebhafter Beifall.)

Wien, 2. Mai. Die hervorragendsten Wiener Genossenschaften beabsichtigen an die Regierung mit der Aufforderung heranzutreten, den dem gegenwärtigen Rechtsstaate widerstreitenden Zuständen in der Arbeiterbewegung ein Ende zu machen. Mehr als die Hälfte der gegenwärtig Streikenden wäre geneigt zu arbeiten, wenn sie den nöthigen Schutz gegen den Terrorismus fänden. Es herrsche einerseits Streikfreiheit, andererseits Arbeitsbehinderung, das sei ein unleidliches Verhältniß.

Wien, 2. Mai. Im Laufe des Tages versuchten mehrere Trupps von Bauarbeitern und Tischlern, ihre arbeitenden Kollegen durch Zureden oder Drohungen zum Anschluß an den Ausstand zu bewegen. Die Sicherheitswache zerstreute überall die Ansammlungen und verhinderte weitere Ausschreitungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mährisch-Ostrau, 2. April. Der Ausstand der Bergleute hat sich heute Nachmittag auf alle Schächte der Nordbahn ausgedehnt. In Polnisch-Ostrau und Michalkowitz verlangten die Bergleute stürmisch die Achtstundenschicht. Man befürchtet, daß in Polnisch-Ostrau am Freitag ein allgemeiner Streik eintritt.

Frankreich.

Der erste Mai, der „Feiertag der Arbeit", wie die Leute, die ihn erfunden haben, sich etwas paradox ausdrücken, ist wieder einmal vorüber, und noch geht die Welt in den alten Fugen. Selbst in Frankreich, dem Feuerherd der Revolutionen, hat der „Mastbürger" — die Umstürzler lieben derlei Anleihen aus dem Thierreiche — längst das Gruseln vor den Schrecken dieses Tages verlernt. Während noch im vorigen Jahre alle umliegenden Garnisonen in Paris zusammengezogen waren, beschränkte man sich heuer auf die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln; trotzdem ereignete sich nichts; die aus je sechs Personen bestehenden Arbeiter-Abordnungen machten ihren harmlosen Spaziergang zur Kammer, und Barrikaden, Mord und Todtschlag, kurz, der ganze Weltensturz blieb wieder Druckerschwärze auf Papier. Die unkluge Taktik der sozialistischen Heerführer, ihr Pulver stets in Abwesenheit der Gegner zu verschwenden, hat ja freilich das Gute, daß sie die eigene Haut sichert, aber sie spannt die Erwartung aufs äußerste, und wenn diese Erwartung nach jahrelanger Vertröstung immer wieder getäuscht wird, so ist das Ende, daß die Enttäuschten sich von den Wortheldern abwenden und anderwärts nach Thaten suchen. Der Anarchist Henry hat es den Leuten klar genug vor den Kopf gesagt, weshalb er sich vom Sozialisten zum Anarchisten entwickelt hat und weshalb er die „Herren Schönredner", wie er die sozialistischen Häuptlinge nennt, die sich „wie ein Heuschreckenschwarm auf die Habe der Arbeiter niederlassen", verachtet. Die Sozialisten mögen sich schütteln, wie sie wollen, sie werden den Anarchismus von ihren Rockschößen nicht los, und die thörichten Versuche, ihn den Kapitalisten, den Juden und den Priestern anzuhängen, wie es vorgestern in der Kammer die Interpellation Jaure's erstrebte, verräth nur die eigene Verlegenheit und das schlechte Gewissen. Wenn trotzdem die Taktik der großen Worte nicht aufgegeben wird, so liegt das sicherlich zum meisten daran, daß die Dürre der sozialistischen Lehre keine fruchtbringende That zu zeitigen vermag und nicht den Muth hat, zu der blutthätigen Politik der Anarchisten überzugehen. Die einzigen greifbaren Forderungen, mit denen die Sozialisten ihren Feiertag begehen, sind die drei Acht. Schon jetzt kündigen sie jedoch an, daß diese Forderungen nur vorläufige Nothbehelfe sind. „Haben wir erst die Achtstundenarbeit erreicht", so sagte Allemane gestern im Chateau-d'Eau, „so werden wir am nächsten 1. Mai sechs Stunden fordern, und wir werden nicht mehr darum bitten mit dem Hut in der Hand" . . . „Nein, mit dem Revolver in der Faust!" unterbrach ihn eine Stimme, „Die Büchse an der Backe!" eine andere. Also auch hier wieder Worte und Prahlereien, und als dann Herr Allemane versicherte, die Bourgeoisie habe furchtbare Angst, und diese Angst sei der Anfang des Sieges, begrüßte man diesen Trost mit den Rufen: „Es lebe die Kommune! Nieder mit dem Vaterland!"

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 4. Mai. Der heute Vormittag eröffnete 19. Stettiner Pferdemarkt ist von Züchtern und Händlern sehr reichlich beschickt. Da die Stallungen nur für 500 Pferde Raum bieten, mußten zahlreiche Anmeldungen zurückgewiesen werden. Von bekannten Händlern sind vertreten: Jul. Becker u. Co.-Naugard, Lajos Weiß-Wien, F. Sadau-Berlin, Th. Lewinsky-Tantow, Gebr. Schwarz-Berlin, Jos. Kronheim-Berlin, A. Seidewitz-Berlin, Zöllner-Neu-Ruppin, Adolf Behrend-Neustadt a. d. D., Karl Weiher-Neu-Brandenburg. Unter den Züchtern und Besitzern sind namentlich hervorzuheben: Rittmeister v. Homeyer-Wrangelsburg, Major v. Blücher-Ostrowitt, v. Hagen-Schönberg, Meyer-Woltersdorf, v. Dewitz-Cramonsdorf, v. Wedell-Velingsdorf, Holtz-Buchholz, Hauptmann a. D. Birnbaum-Wildenhagen, Graf v. Schwerin-Pasewalk, v. Meyer-Helpe, v. Wedell-Blankensee, Rittmeister v. Ramin-Wolfratshof, v. Wedell-Göritz, von Oertzen-Matzdorf, Graf Schwerin-Löwitz, Assessor Schlange-Schöningen, Nobbe-Libbehne, Rittmeister v. Schuckmann-Pasewalk. — Die Prämiirung der Equipagen findet nicht Sonntag, sondern Montag statt.

* Den gestern von Berlin hierher abgelassenen Sonderzug benutzten etwa 200 Personen, nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden rund 3700 Rückfahrkarten verkauft.

* Gestern Abend gegen 10¼ Uhr brach auf dem Grundstück des Gastwirths Bliesener, Berlinerstraße 72, in einer hinter dem Wohnhause belegenen Scheune Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete und das ganze Gebäude mit Ausnahme der massiv abgeschlossenen und überwölbten Stallungen zerstörte. Die in der Scheune untergebrachten Vorräthe an Stroh, Heu und Kartoffeln wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr erschien sofort nach erfolgter Meldung auf der Brandstelle, ihre Thätigkeit wurde aber wesentlich erschwert durch den mißlichen Umstand, daß alles Wasser herangefahren werden mußte. Das Feuer wurde mit der Gasspritze und einer Handdruckspritze angegriffen, erstere aber gegen 1 Uhr zurückgesandt, weil sich in der Gegend der Altdammerstraße ein starker Feuerschein bemerkbar machte, die übrigen Mannschaften arbeiteten noch bis 2¾ Uhr auf der Brandstelle. Wenige Minuten nach 1 Uhr, als eben die Gasspritze im Hauptdepot der Feuerwehr eingetroffen war, lief dort eine Meldung ein, daß auf dem Altdammerstraße 22 belegenen Grundstück (Blockhaus am Zollstrom) ein größerer Brand ausgebrochen sei. Als die Feuerwehr daselbst eintraf, fand dieselbe bereits die aus Holz erbauten Nebengebäude, in denen Schuppen und Stallungen untergebracht waren, in hellen Flammen und mußte sie sich darauf beschränken, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Das Hauptgebäude wurde denn auch gerettet, doch gelang es leider nicht, das in den Ställen befindliche Vieh in Sicherheit zu bringen, es verbrannten 1 Pferd, 3 Ziegen, 23 Hühner und 10 Kaninchen, ein zweites Pferd wurde stark verbrannt aus dem Stall gezogen. Die Feuerwehr war bis gegen 6 Uhr thätig.

* Die auf dem Grundstücke Mönchenstraße 34 befindlichen, der Stadt gehörigen Baulichkeiten kamen heute nochmals zur Versteigerung und wurde hierbei von Herrn Unternehmer Hübner ein Höchstgebot von 1520 Mark abgegeben. Für Ertheilung des Zuschlags ist eine Frist von 14 Tagen festgesetzt. Der Abbruch ist binnen 3 Monaten nach Ertheilung des Zuschlages zu vollenden.

— Nach zuverlässigen Nachrichten wird Fürst Bismarck schon in nächster Zeit nach Varzin übersiedeln.

— Herr Rechtsanwalt Dr. Samter in Stolp ist zum Stadtrath in Charlottenburg gewählt.

— Der Kaufmann Hermann Lieske, Falkenwalderstraße 134, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

— Ein recht gesegnetes Alter hat die Büdnerswittwe Projahn zu Silbersdorf im Kreise Saatzig erreicht, dieselbe feiert am 30. Juni ihren 100. Geburtstag.

— Ueber das Vermögen der Handlung Gustke u. Gützlaff hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann A. Bouveron ist Verwalter der Masse. Anmeldefrist: 1. Juli.

* Auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abtheilung Stettin, hielt am Mittwoch Abend ein Theilnehmer der Wissmann'schen Nyassa-Expedition, Herr Rudolf Franke, im Polytechnischen Saale des Konzerthauses einen Vortrag, dessen Thema lautete: „Mit Wissmann vom Zambesi zum Nyassa und die Handelsverhältnisse in Deutsch-Nyassaland." Ueber die Expedition selbst konnte der Vortragende allerdings keinerlei Mittheilung machen, da er gleich allen übrigen Theilnehmern eine entgegenstehende Verpflichtung hat eingehen müssen, doch war die gebotene Schilderung von Land und Leuten in den durchzogenen Gebieten reich an interessanten Einzelheiten und wenn dieselbe trotzdem keine rechte Wirkung zu erzielen vermochte, so dürfte das namentlich durch die etwas zusammenhanglose Darstellung verschuldet worden sein. Auch in Bezug auf die Aeußerlichkeiten eines Vortrages ist man hier gewohnt, etwas höhere Ansprüche zu stellen und so war es kaum zu verwundern, daß die oft ungelenken Ausdrücke und die zahlreichen, an unrechter Stelle gemachten Kunstpausen schließlich eine sicher nicht beabsichtigte Heiterkeit hervorriefen. Im Anschluß an den Vortrag wurden einige von Herrn Franke aufgenommene Ansichten von Herrn Oberlehrer Prof. Dr. Meyer mittelst des Skioptikons vorgeführt.

— In der am Mittwoch Abend stattgehabten Männer-Versammlung des ev. Arbeitervereins hielt Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Meinhold einen Vortrag über Ignatius von Loyola. Ausgehend von den jüngsten Reichstagsdebatten, streifte Redner die Gründe, die jene Abgeordnete veranlaßt haben, für Zulassung des Ordens zu stimmen, um alsdann die Schädlichkeit der Gesellschaft klarzulegen, als Vernichtung der Religion, Ertödtung der Wahrheits- und Vaterlandsliebe. Als Hinweis hierfür berief er sich auf den Austritt des Grafen v. Hoensbroech, wie auch auf die häufig erfolgten Ausweisungen aus den verschiedensten Ländern, namentlich aber auf Papst Clemens XIV., der 1773 die „Kompagnie Jesu" auf ewige Zeiten auflöste und vernichtete. Sonderbar ist, daß dieser Papst bald darnach an Gift gestorben ist. Ob die Jesuiten ihre Hand dabei im Spiele hatten, ist geschichtlich nicht nachgewiesen, indeß der Papst war dieser Ansicht. Pius VI. hat den Orden wieder ins Leben gerufen und ihm mancherlei Privilegien verliehen, so daß die Mitglieder fortan mit neuer Kraft an die Arbeit gehen konnten. Ihr Verlangen war, die Herrschaft in den Schulen, auf den Universitäten zu erhalten, die katholisch-ultramontanen Zeitungen liegen fast durchweg in den Händen von Jesuiten. Wo es ihnen möglich, greifen sie in Mischehen hinein, um hier Zank und Streit anzuschüren. — Für die nöthige Ordnung ꝛc. hatte ihr Stifter Ignatius von Loyola, eigentlich Inigo Lopez de Recalde, gesorgt, ein spanischer Ritter vom Scheitel bis zur Sohle, den es in den Kriegsdienst trieb, sich in Kämpfen und Abenteuern ritterlichen Ruhm zu erwerben. 1521 wurde dieser feurige Held bei der Vertheidigung von Pamplona gegen die Franzosen am Bein gefährlich verwundet. Der weltliche Ritter, voll Wagelust und Kampfesmuth und romantischem Geiste, wurde untüchtig zur Ausübung seines Berufes, mit seinen ehrgeizigen Träumen schien es aus zu sein. Doch in den Stunden eines langen Krankenlagers — eine Zeit stiller Einkehr und Beschaulichkeit — stieg sein Blick von der Erde zum Himmel empor; ein geistliches Ritterthum im ausschließlichen Dienste Gottes war das neue Ideal, zu welchem er sich in interessanter Entwickelung hindurchdrang. Das Lesen der Heiligen-Legende entzündete ihn. Er wollte nach Jerusalem. Zunächst stellten sich ihm Schwierigkeiten in den Weg, dann aber kam er zur Ausführung seines Planes, doch die Reise war vergebens, man hatte dort für ihn keine Verwendung; er kehrte nach Spanien zurück. Ignatius mochte wohl eingesehen haben, daß es ihm noch sehr an Bildung mangele; er setzte sich deshalb als 33jähriger Mann auf die Schulbank, um namentlich lateinisch zu lernen. Dann betrat er die Universität. Später war er in Paris zu finden. Nachdem er die Priesterweihe empfangen, siedelte er mit mehreren Freunden nach Rom, um bei dem Papst Paul III. wegen Gründung eines neuen Ordens vorstellig zu werden. Der Entwurf der Ordensverfassung wurde vorgelegt und am 27. September 1540 erhielt der Orden durch eine Bulle die Bestätigung. Von den in die Gesellschaft Eintretenden werden die bekannten Mönchsgelübde, besonders aber unbedingter, blinder Gehorsam verlangt. Man muß nicht nur auf Wort und That, sondern auch auf Meinung und Willen Verzicht leisten. Die Gebiete, die zur Herzensbildung führen, müssen die Jesuiten beim Lehren außer Spiel lassen, denn das Gefühl muß ertödtet werden. Familie, Heimath, Vaterland u. dgl. sind unbekannte Dinge. Redner verliest einige Bestimmungen aus den von Loyola herausgegebenen geistlichen Uebungen (exercitia spiritualia), die den Orden so recht charakterisiren. Der oberste Grundsatz desselben ist: „Der Zweck heiligt die Mittel." Aus diesem heraus folgerten natürlich verschiedene unlautere Motive, zu sündigen, so der Probabilismus, die reservatio mentalis (innerer Vorbehalt), die Zweideutigkeit bei einer Aussage. Lüge, Betrug und Meineid wird dadurch gerechtfertigt, ja es ist nach jesuitischen Grundsätzen erlaubt, den Tod des Vaters zu wünschen, wenn eine Erbschaft dabei herauskommt; es ist den Dienstboten erlaubt (und zwar wegen ihrer Mühe und Arbeit), der Herrschaft heimlich etwas zu entwenden, kurz, durch die Lehrsätze des Jesuitenordens wird das Gewissen, die eigene Seele, die Persönlichkeit verdorben und vernichtet. Lebhafter Dank lohnte den Redner für seine Ausführungen. Die Diskussion führte zur einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Der ev. Arbeiterverein zu Stettin und Umgegend ist mit den Ausführungen des Herrn Vortragenden vollständig einverstanden; er hält die Wiedereinführung des Jesuitenordens in Deutschland für Kirche und Vaterland für schädlich und erwartet vom Bundesrath, daß er dem vom Reichstage angenommenen Jesuitengesetz seine Zustimmung versagen wird."

— Der „Reichsanz." veröffentlicht folgenden Erlaß des Landwirthschaftsministers an die Regierungspräsidenten: „Da es sich herausgestellt hat, daß die zur Vernichtung des Kontagiums der Maul- und Klauenseuche empfohlene Erhitzung der Magermilch auf 100 Grad Celsius vielen Molkereien Schwierigkeiten bereitet, so bestimme ich hiermit in Abänderung meines Zirkularerlasses vom 30. Mai 1891, daß in den Molkereien die Magermilch von erkrankten oder verdächtigen Kühen weggegeben werden darf, wenn sie vorher wenigstens eine Viertelstunde lang einer Temperatur von mindestens 90 Grad Celsius ausgesetzt gewesen ist. Wenn aber mittelst sogenannter Hochdrucksterilisirapparate die Temperatur der Magermilch auf 100 Grad Celsius oder höher gebracht ist, bedarf es der viertelstündigen Erhaltung dieses Temperaturgrades nicht, um den Ansteckungsstoff der Seuche zu zerstören. Ich ersuche ergebenst, hiernach die Ortspolizeibehörden mit Anweisung versehen zu wollen."

* Während des Monats April gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 424 Meldungen bezw. Gesuche ein — gegen 541 im Monat März —. Es wurden 269 Hülfesuchende mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 116 mit Mittagessen und 2 mit Brod unterstützt, den Spezialvereinen wurden 2, den Innungen 13 überwiesen, dagegen 3 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 9, Arbeitsgesuche 10 ein, in 21 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Ornithologischer Verein. Sitzung am 23. April. Vorsitzender Herr Röhl. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung berichtet Herr Röhl über die Einrichtung einer Hühnerzuchtstation, welche in der Försterei Buchholz bei Mühlenbeck i. P. angelegt werden soll. Bis jetzt sind 8 Stück Minorka-Hennen von Herrn von Oertzen eingetroffen, und steht die Ankunft eines guten Hahnes aus England durch Vermittelung des Herrn Marten-Lehrte in baldige Aussicht. — Herr Röhl macht Mittheilung von den Bedingungen, unter welchen die Uebergabe der Hühner an den Stationshalter erfolgt. Zunächst muß der Bedarf an Junggeflügel für die Station selbst gedeckt werden, ferner sollen Bruteier an Mitglieder des Vereins und an den Verband zum Preise von 10 Pfennigen pro Stück, sowie Junggeflügel vom 1. September ab mit 1 Mark pro Stück, soweit der Vorrath reicht, abgegeben werden. Für jedes Ei resp. jedes Stück Junggeflügel, die an Mitglieder abgegeben werden, sind vom Verein noch besondere Vergütigungen dem Stationshalter zu gewähren. Etwaige Aufträge sind rechtzeitig an den Vorstand einzureichen. — Der automatische Futterapparat konnte leider nicht vorgezeigt werden, dagegen legt Herr Röhl eine Bruteier-Versandtkiste vor, welche allgemein für praktisch gehalten wird, und sollen hiervon ca. 1 Dutzend Stück, für je ein Gelege passend, zu Versandtzwecken der Station überwiesen werden. — Herr Röhl berichtet ferner über einige dem hiesigen Vereine zugegangenen Anträge zum Verbandstage. — Als Sommerlokal für die geselligen

Zusammenkünfte am Montag Abend jeder Woche wird das Restaurant Bach, Paradeplatz- und Moltkestraßen-Ecke, in Vorschlag gebracht, und ist die Versammlung hiermit einverstanden. — Vom nächsten Monat ab soll die Zeitschrift jedem Mitgliede per Post zugesandt werden und sind Gesuche um Nachlieferung einzelner fehlenden Nummern an Herrn Lehrer Röhl, Grenzstraße 13, zu richten. — Herr Riebe bietet einen Stamm rebhuhnartiger Italiener 1,5 an. — Herr Nemöde berichtet, daß er vom März bis November Exoten zusammen mit Wildlingen in einer Voliere im Freien hält, und will derselbe seine Erfahrungen über Züchtung, Pflege etc. gelegentlich in einem Vortrage darlegen. Als Merkwürdigkeit erwähnt derselbe, daß er die weiße Bachstelze in der Voliere mehrfach überwintert habe, und daß ein Exemplar des Kernbeißers sich in der Gefangenschaft als sehr verträglich gezeigt hat, während man öfter das Gegentheil beobachtet haben will. Die Besichtigung der Voliere gestattet Herr Nemöde, welcher Bogislavstraße 41 wohnt, jedem Interessenten gern. — Herr Kasten hat in diesem Jahre die ersten Schwalben am 19. d. M. bemerkt und berichtet, daß die Nachtigall am 21. d. M. in den hiesigen Anlagen eingetroffen sei. — Aufgenommen wird Herr Bäckermeister Seydel. — Es soll vor Beginn des Winterhalbjahres nur noch eine allgemeine Sitzung am Montag, den 7. Mai, abgehalten werden.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im April	1894	35 180,65	Mark
„ „	1893	35 563,80	„
	1894 weniger	383,15	Mark
bis ult. März	1894 mehr	6823,41	„
mithin bis ult. April 1894 mehr		6440,26	Mark.

Zentralhallen.

Für Alt und Jung von gleichem Interesse sind die Lösungen, welche der Kopfrechner Herr F. A. Heinhaus jetzt allabendlich in den Zentralhallen zum Besten giebt. Es ist kaum glaublich, mit welcher Geschwindigkeit von demselben die schwierigsten Aufgaben gelöst werden; ob es gilt, 3- und 4ziffrige Zahlen mit sich selbst zu multipliziren oder die Quadratwurzel aus 6—8ziffrigen Zahlen auszuziehen, ob es Koursrechnung oder die Berechnung einer beliebigen Anzahl von Jahren in Sekunden gilt, stets erfolgt die Lösung mit überraschender Schnelligkeit und das Publikum wird eben so bald überzeugt, daß Herr Heinhaus jede Aufgabe schneller im Kopfe löst, als der geübteste Rechner schriftlich. Gerade für Handlungskreise wie auch für vorgeschrittenere Schüler verdienen diese Produktionen größte Beachtung und bekundet sich das Interesse auch täglich dadurch, daß viele Zuschauer auszugebende Exempel schon vorher vorbereiten. Wenn Herr Heinhaus Proben einer erstaunlichen geistigen Kraft giebt, so überraschen die neu engagirten Gebrüder Ernesto durch kolossale Körperkraft; obwohl dieselben erst im Alter von 18 resp. 23 Jahren stehen, sind es wahre herkulanische Gestalten, welche mit halben und ganzen Zentnern Fangball spielen, als hantirten sie mit Gummibällen. Als Drahtseilkünstler haben die drei Schwestern O'Meer's trotz ihrer Jugend bereits die Höhe der Kunst erreicht und die jüngere Schwester, welche als Miniaturherr im tadellosen Salonanzug auftritt, beweist bereits, daß sie den Geschwistern mit Geschick nacheifert. Sehr gelungen und portraitähnlich sind die mimischen Darstellungen des Herrn Räuschle, voll drastischem Humor die Vorträge des „Original-August" Tom Belling und der Musikphantasten Gebrüder Galvay. Weiter bietet das Programm durch das Auftreten der Soubrette Fräulein Touchette und des Humoristen Herrn Kolle angenehme Abwechselung.

Wie bereits mitgetheilt, schließen die Zentralhallen die diesjährige Spielzeit am 15. d. M. und kann die Direktion auf die Letztere mit dem Bewußtsein zurückschauen, daß sie nichts unversucht gelassen hat, um das Programm stets anziehend zu gestalten, und daß ihr das gelungen, bewies die stets steigende Gunst des Publikums. Weniger dürfte bekannt sein, welche kolossale Unkosten auf einem solchen Unternehmen lasten, und dürften einige Mittheilungen über die diesjährige Frequenz, sowie über die während der Wintersaison aufgetretenen Künstler unsere Leser interessiren, wobei wir den Aufzeichnungen aus den Büchern der Direktion folgen. Das Etablissement wurde, unter der alleinigen Direktion des Herrn Direktors A. Genée, am 2. September v. J. eröffnet und wurde bis zum 31. April d. J. von 102 345 Personen besucht einschließlich der drei üblichen Maskenbälle und der Separatvorstellung zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers. Es ist dies gewiß eine ansehnliche Anzahl, wenn man aber berücksichtigt, daß sich die Unkosten des Betriebes auf ca. 13 000 Mark pro Monat belaufen und daß das Etablissement während der Sommermonate geschlossen ist, so darf man annehmen, daß die Einnahmen aus dem Restaurationsbetrieb zur Deckung der Theaterunkosten viel beisteuern muß. An Artisten traten in dieser Spielzeit 206 Personen auf, darunter meist Künstler ersten Ranges; dieselben mit Namen anzuführen, gestattet uns der Raum nicht, aber es dürfte doch interessiren, daß Einzelnen derselben Gagen bis über 2500 Mark pro Monat gezahlt wurden und zwar nur für eine Nummer pro Abend. Anzuerkennen ist, daß Herr Direktor Genée dem Stettiner Publikum im verflossenen Winter viele vergnügte und unterhaltende Abende bereitet hat, andererseits ist aber auch anzuerkennen, daß das Publikum das Unternehmen bestens unterstützt hat und daß die früher hier herrschenden Bedenken gegen Varietétheater vollständig geschwunden sind, denn die Zuschauer setzten sich aus den besten Kreisen zusammen. Der Pachtvertrag des Herrn Genée läuft im nächsten Jahre ab und wollen wir demselben wünschen, daß es ihm gelingen möge, in der letzten Saison seiner hiesigen Direktionsthätigkeit ein so vorzügliches Personal zu gewinnen als bisher, dann wird ihm auch der Erfolg fernerhin nicht fehlen. B. O. K.

Aus den Provinzen.

Stargard, 3. Mai. Ein Bauersohn aus Rehwinkel ist in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden, weil er dringend verdächtig ist, das verhängnißvolle Feuer in Rehwinkel vorsätzlich angelegt zu haben.

†† **Tempelburg**, 1. Mai. Der als Ersatz, für den am 27. Februar d. J. wegen der im Kreise Neustetlin damals ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche aufgehobenen, heute abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war mit Rindvieh sowohl wie mit Pferden gut beschickt und der Handel namentlich beim Rindvieh sehr rege. Hochtragende Kühe wurden sehr begehrt und von Händlern zum Transport nach südlichen und westlichen Provinzen aufgekauft und wurden daher sehr gute Preise leicht erzielt und hochtragende Mittelkühe mit 210 bis 240 Mark bezahlt, gute Exemplare bedeutend darüber. Zu dieser Preissteigerung trägt nun auch das außerordentlich gute Frühjahr bei, denn selten kann sich Jemand darauf besinnen, daß um diese Zeit schon so üppige Weide vorhanden war. In hiesiger Gegend ist der Stand der Wintersaaten, ebenso der Sommerung und der Graswuchs in den Wiesen denn auch ein ganz vorzüglicher. Die Kleefelder sind theilweise in Folge der vorjährigen Dürre weniger gut bestanden, doch wo irgend Pflanzen vorhanden sind, hilft die günstige Witterung über Erwarten nach. Kartoffeln sind überall noch im Ueberfluß vorhanden und kostet der Wispel hier 20 bis 25 Mark gute Dabersche Eßkartoffeln.

Kolberg, 2. Mai. Am vergangenen Montag hat, wie die „Ztg. für Pomm." hört, eine Versammlung von Interessenten stattgefunden, in welcher die für unsere Stadt und die benachbarten Kreise geplanten Bahnbauten, sowie das Projekt einer Zuckerfabrik zur Besprechung gelangten. Wie schon mitgetheilt, konnte die beabsichtigte Konstituirung der Gesellschaft für die Tertiärbahn nach Regenwalde noch nicht stattfinden, weil der Vertreter der Provinzialverwaltung an der Theilnahme behindert war. Indeß ist, wie Herr Lenz erklären konnte, alles so weit gefördert, daß ein Aufenthalt dadurch nicht stattfinden wird. Der Güterbahnhof für die neue Bahn soll auf dem linken Persanteufer im Siederlande errichtet werden, während für den Personenverkehr das Geleise der Altdamm-Kolberger Eisenbahn durch Zwischenlegen einer Schiene nutzbar gemacht, und der allgemeine bestehende Bahnhof benutzt werden soll. Hinsichtlich der Kösliner Bahn ist auch schon die Richtung festgestellt worden. Dieselbe wird sich am Hasenbietschen Wege von der Belgarder Bahn abzweigen und nördlich der Chaussee über Henkenhagen gehen. Der von Kösliner Vertretern geäußerte Wunsch, daß auch der von Köslin aus viel besuchte Badeort Bauerhufen berührt werden sollte, ließ sich nicht erfüllen, doch soll dem Verlangen durch Bau eines Sommergeleises Rechnung getragen werden. Bezüglich der Zuckerfabrik wurde von einer Seite, die vereinzelt blieb, Belgard der Vorzug vor unserer Stadt gegeben, doch trat Herr Lenz mit Entschiedenheit für Kolberg ein. Als Bauplatz wurde der sog. „Brückenkopf" in Aussicht genommen. Wir dürfen wohl mit Sicherheit hoffen, daß die beiden Bahnprojekte sehr bald ihre Verwirklichung finden werden, während der Bau der Zuckerfabrik von den Rübenbauversuchen, die angestellt werden sollen, abhängig bleibt. — Wie von Regenwalde aus zu der Bahnbau-Angelegenheit berichtet wird, sollten dort bereits am Montag die Erdarbeiten zum Bau der Kleinbahn über Geiglitz nach Kolberg beginnen.

Landwirthschaftliches.

Die zwanzigste Mastvieh-Ausstellung findet auf dem Berliner Zentral-Viehhofe am 9. und 10. Mai statt. Angemeldet sind dazu 560 Stück Rindvieh, 107 Loose Schafe und 71 Loose Schweine, zusammen 1054 Thiere, beträchtlich mehr als in den vorhergehenden Jahren. Für die Prämiirung ist vom Kaiser eine goldene Medaille gestiftet, außerdem kommen vom Ausstellungskomitee ein goldene, 22 silberne und 24 Bronze-Medaillen zur Vertheilung. Geldpreise sind in der Gesammthöhe von 21 295 Mark — wovon 11 000 Mark aus Staatsmitteln und 3000 Mark seitens der Stadt Berlin — ausgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber den Doweschen Panzer schreibt der „Deutschen Warte" ein bekannter Militärschriftsteller, der den Versuchen damit im Berliner Wintergarten beiwohnte: „Jedermann war erstaunt über die Schießversuche und man raunte sich zu, daß dieser nur etwa 8 Pfund wiegende Panzer mit seiner geringen Dicke (7—8 Zentimeter) doch eine erstaunliche Widerstandskraft gegen das mit enormer Geschwindigkeit eindringende Geschoß entwickele. Was beweist nun eine solche Schaustellung? Nicht einmal das, was der Augenschein zu beweisen scheint. Denn es ist nicht ausgeschlossen, daß, während der erste Schuß durch den Eichenstamm mit der vollgeladenen Armeepatrone abgegeben wurde, die folgenden Schüsse etwa mit einer bedeutend verringerten Ladung geschehen. Wenigstens kann sich Niemand die Ueberzeugung vom Gegentheil verschaffen. Gesetzt aber auch, daß Alles mit rechten Dingen zugehe, so ist damit der Werth des Panzers für die Armee in keiner Weise erwiesen. Da derselbe nur die größere Fläche der Brust deckt, so würde, um einen ganzen Mann damit zu bekleiden, nach unserer Rechnung ein Gewicht von 120—150 Pfund erforderlich sein, unter welchem sich kein Soldat zu bewegen, ja in welchem er selbst bewegungslos nicht längere Zeit auszuhalten vermöchte. Auch läßt sich leicht zeigen, daß dasselbe Resultat mit Metallplatten von leichterem Gewicht zu erreichen ist. Eine Nickelstahlplatte von 33 Zentimeter im Geviert und 1 Zentimeter Dicke würde nur $7\frac{1}{2}$ Pfund wiegen und das Geschoß mit voller Sicherheit abhalten. Durch gewölbte Flächen würde sich die Widerstandsfähigkeit vielleicht so erhöhen lassen, daß man mit 70 bis 75 Pfund solchen Metalls zur Bekleidung eines Mannes ausreichte. Dadurch würde die Sache aber um Nichts brauchbarer. Denn, da man die Gesammtlast des Mannes einschließlich Bekleidung und Waffen auf 18 Kilogramm (36 Pfund) zu ermäßigen bestrebt ist, kann man unmöglich einen Schutz von der doppelten Schwere einführen. Soldaten, die einen solchen zu tragen gezwungen wären, würden bald so ermattet sein, daß der Gegner sie mit Knüppeln todtzuschlagen vermöchte. Eine andere Frage ist es, ob der anscheinend weiche und elastische Dowesche Panzer nicht zu einem Schilde sich verwerthen ließe, um einzelne Sappeurs beim Vorgehen gegen befestigte Stellungen zu decken. Da würde man aber vorher seine Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse u. s. w. feststellen und immer würde er selbst wieder auf einer standfesten Fläche befestigt werden müssen. Auch für diesen Fall also erscheint eine Metallfläche geeigneter. Unseres Erachtens gehört daher der Dowesche Panzer zu jener Zahl interessanter Erfindungen, welche für den Zweck, den der Erfinder zunächst im Auge hatte, gänzlich unbrauchbar sind, dagegen vielleicht zu neuen Fortschritten in anfänglich nicht vermutheter Richtung führen."

— Der russische Kaiser hat für den 12. internationalen medizinischen Kongreß 50 000 Rubel bewilligt. Als Ort des Kongresses, dessen Wahl von der Versammlung in Rom der russischen Regierung überlassen worden war, ist Petersburg bestimmt worden.

— Ein für die Aerztewelt höchst wichtiger Rechtsstreit ist kürzlich durch Entscheidung der 16. Zivilkammer des königlichen Landgerichts 1 Berlin beendet worden. Bekanntlich ist nach dem Invaliditätsversicherungsgesetz eine Voraussetzung für die Erlangung eines Rentenanspruchs in der Uebergangszeit die Leistung von Versicherungsbeiträgen während der Dauer von 47 Wochen. Da das Gesetz am 1. Januar 1891 in Kraft getreten ist, so war der 23. November der Stichtag; der Eintritt der Invalidität vor diesem Zeitpunkte begründete keinen Anspruch auf Invalidenrente. Der jetzt verstorbene Portier W. stellte im Dezember 1891 bei der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin einen Antrag auf Bewilligung von Invalidenrente unter Beifügung eines ärztlichen Attestes, in welchem bescheinigt wurde, das W. in Folge seines Leidens am 1. Juli 1891 seinen Dienst verlassen mußte. Dann hieß es wörtlich weiter: „Eine Besserung, durch welche er im Stande wäre, etwas durch Arbeit zu verdienen, ist nicht zu erwarten, so daß er nach dem 23. November als dauernd arbeitsunfähig betrachtet werden muß." Auf Grund dieser Bescheinigung wurde dem W. die Rente bewilligt. Im schiedsgerichtlichen Verfahren erklärte jedoch der betreffende Arzt, daß er dem W. auf seinen Wunsch die dauernde Erwerbsunfähigkeit vom 23. November ab bescheinigt habe, daß W. jedoch schon vom 1. Juli ab als invalide zu betrachten sei. In Folge dessen wurde dem W. die Rente abgesprochen, und die Versicherungsanstalt verlangte nunmehr den bereits gezahlten Rentenbetrag in Höhe von 85,50 Mark — da dieser Betrag von den Erben des inzwischen verstorbenen W. nicht eingezogen werden konnte — von dem betreffenden Arzte zurück, weil dieser durch das von ihm ausgestellte Attest die Versicherungsanstalt zur Festsetzung der Rente veranlaßt hatte. Hierbei muß bemerkt werden, daß der betreffende inzwischen gleichfalls verstorbene Arzt zu den geachtetsten Aerzten Berlins zählte, daß auch die Versicherungsanstalt von dessen bona fides fest überzeugt war. Während das Amtsgericht auf Abweisung der Klage erkannte, verurtheilte das Landgericht die Erben des Beklagten dem Klageantrage gemäß. In den Gründen wird ausgeführt: „Der Wortlaut des Attestes war geeignet, den Irrthum zu erwecken, daß die Invalidität des W. erst seit dem 23. November eingetreten sei. Es ist Pflicht des Arztes, der um ein Attest gebeten wird, sich zuvor zu erkundigen, welchen Zwecken es dienen soll. Der Beklagte behauptet nun, daß er dieser Pflicht vollkommen genügt habe. Der W. habe ihm auf sein Befragen erklärt, daß er sich um eine öffentliche Unterstützung für die Zeit vom 23. November 1891 ab beworben habe und hierzu das Attest gebrauche. Diese Auskunft mußte aber dem Beklagten schon bei Anwendung der gewöhnlichen Aufmerksamkeit verdächtig erscheinen. Es mußte ihm, wenn er nicht die gewöhnliche Sorgfalt außer Acht ließ, auffallen, wieso W. lediglich für die Zeit vom 23. November ab um öffentliche Unterstützung eingekommen war, während seine Erwerbsunfähigkeit bereits seit dem 1. Juli bestand. Er durfte daher als gewissenhafter Arzt das Attest in der von ihm ertheilten Form nicht ausstellen. Vielmehr war es seine Pflicht, darin hervorzuheben, es sei die Erwerbsunfähigkeit des W. bereits früher eingetreten, er bescheinige auf seinen Wunsch aber nur, daß sie am 23. November 1891 bereits bestanden habe. Indem Beklagter dies unterließ, trifft ihn der Vorwurf eines mäßigen Versehens (§ 30 I. ALR.). Er muß daher für den der Klägerin durch dasselbe erwachsenen Schaden haften."

— Die letzten Nachrichten aus Graz über die 8 Mitglieder des Vereins zur Höhlenerforschung in Steiermark, welche in der Lugloch-Höhle in Folge von Ueberschwemmung abgeschlossen sind, klingen leider wenig tröstlich, indem sich die unternommenen Rettungsarbeiten als gänzlich aussichtslos erweisen. Die aus Triest eingetroffenen Taucher haben am Mittwoch Nachmittag mit dem Versuch begonnen, zu den in der Lugloch-Höhle eingeschlossenen Personen vorzudringen. Ferner begannen die Sprengungen des Gesteins zum Zweck der Erweiterung des Zugangs zur Höhle. Das Ergebniß beider Unternehmungen erscheint aber leider aussichtslos, und man befürchtet, daß etwaige Hülfebringung, falls solche überhaupt möglich, zu spät kommen würde. Eine hundertköpfige Menschenmenge umlagert in fieberhafter Aufregung die Höhle. Alle Bemühungen, den seit Sonnabend eingeschlossenen Männern Lebensmittel zuzuführen, sind gescheitert. Die letzte Nachricht vom Mittwoch lautet: Nachdem der Versuch, die in der Lugloch-Höhle Eingeschlossenen mit Tauchern zu retten, mißlungen ist, hat man einen erneuten Versuch zur Ableitung des Baches gemacht. Man hofft, die Eingeschlossenen noch lebend oder todt ans Tageslicht zu fordern.

Köln, 2. Mai. Wie der „Kölner Volkszeitung" aus Trier gemeldet wird, veröffentlicht Bischof Korum die aktenmäßige Darstellung der Wunder, die bei der letzten Ausstellung des heiligen Rocks sich begeben haben sollen.

Werden a. d. Ruhr, 1. Mai. Der Kostgänger Mühlenarbeiter Pinten schnitt seiner Wirthin, der Frau Stratmann, mit einem Brodmesser den Hals bis auf die Wirbelsäule durch. Nach der That legte sich der Mörder ins Bett. Der berittene Gendarm Wierz, der zufällig in der Nähe war, wurde von Kindern von dem schauerlichen Vorfall benachrichtigt. Er fand die Frau im Wohnzimmer auf dem Boden im Blute liegen, daneben ein neues Brodmesser. Sie röchelte noch, hatte aber das Bewußtsein schon verloren, so daß sie keine Antwort mehr auf die an sie gerichteten Fragen geben konnte. Bei Durchsuchung des Hauses fand der Gendarm den Mörder in einem verschlossenen Zimmer, das erst gewaltsam geöffnet werden mußte, in Hose und Hemd voller Blutflecken im Bett liegen. Er gestand die That unumwunden ein, gab aber über die Motive keine weitere Auskunft. Der Mann der Ermordeten, ein fleißiger, nüchterner Arbeiter, war außer sich vor Schmerz. Auf dem Wege zum Gefängniß hatte der Gendarm die größte Mühe, den Mörder vor der Lynchjustiz der erregten Menge zu bewahren. Die Frau ist ihrer Verletzung bald nach geschehener That erlegen.

Freiburg i. Br., 2. Mai. Zweihundert streikende Maurer überfielen gestern Abend 60 von Basel angekommene Maurer. Es entstand eine gewaltige Prügelei, in deren Verlauf Architekt Schmidt und Kuß, die mit Todtschlag bedroht, aus Revolvern Feuer gaben, durch Pickeln schwer verletzt wurden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Petersburg, 2. Mai. Vom 10. bis 25. April sind in Warschau 2 Erkrankungen an Cholera und 2 Todesfälle vorgekommen, vom 18. März bis 21. April in den Gouvernements Kowno 53 Erkrankungen und 34 Todesfälle, Plosk 27 Erkrankungen und 15 Todesfälle, vom 6. bis 23. April in Podolien 20 Erkrankungen und 5 Todesfäle, vom 6. bis 21. April in Radom 20 Erkrankungen und 10 Todesfälle.

— (Der opferwillige Gatte.) Junger Gatte (seit einem Vierteljahr verheirathet, sieht seine junge Frau über dem Ausgabebuch sitzen): „Liebe Therese!" — Junge Frau: „Du wünschest, Eduard?" — Junger Gatte: „Wenn Du mit dem Haushaltungsgelde nicht hinreichen solltest, dann werde ich hin und wieder Abends im Wirthshause essen."

— (Ein Unterschied.) Banquier (zum Agenten): „Schauen Sie, daß diese Depesche auf der Börse transspirirt — —" Agent: „Das thue ich nicht, ich verbreite keine solche falsche Nachricht." Banquier: „Seit wann sind Sie so rigoros geworden?" Agent: „Seit ich Geld habe. Das ist eben der Unterschied zwischen uns. Wie Sie reich geworden sind, haben Sie aufgehört, ein anständiger Mensch zu sein; wie ich reich geworden bin, habe ich angefangen, ein anständiger Mensch zu sein."

— (Vererbungstheorie.) Den kleinen Fritz fragt die Tante: „Wie kommt es eigentlich, daß Du und Deine Schwester Euch gar nicht vertragen könnt?" — Der Kleine denkt eine Augenblick nach und sagt dann mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Das kommt ganz einfach daher, daß ich nach dem Papa und sie nach der Mama geartet ist!"

— (Eine Leistung.) Privatier Bäuchle: „Ah! Das Essen schmeckt einem halt doch ganz anders, wenn man weiß, daß man was Ordentliches geleistet hat!" — Frau Bäuchle: „Ja, was hast Du denn heut so Außerordentliches gethan?" — Herr Bäuchle: „Gewählt hab ich!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Mai.

Wetter: Regen. **Temperatur** + 9 **Grad** Reaumur. **Barometer** 753 **Millimeter**. **Wind**: Süd-West.

Weizen matter, per 1000 Kilogramm loko bis 135,00 ab Bahn, 134,00—136,00 vom Wasser, **per Mai** 136,50 bez., **per Mai-Juni** 136,50 bez., **per Juni-Juli** 138,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 143,00 B.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm **loko** 114,00—116,00, **per Mai** 117,00 B., per **Mai-Juni** 117,00 B., **per Juni-Juli** 118,00 bez., per September-Oktober 122,00 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 132,00—144,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus beh., **per** 100 Liter à 100 **Prozent loko 70er** 28,6 G., per Mai 70er 28,7 nom., per Juni-Juli 70er —,—, per August-September 70er 30,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 136,50 **Roggen** 117,00, **70er Spiritus** 28,7.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Paris, 2. Mai. **Nachmittags.** (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 2.
3% amortisirb. Rente	—,—	100,15
3% Rente	100,20	$100,32\frac{1}{2}$
Italienische 5% Rente	78 25	78 30
3% ungar. Goldrente	97,68	97 43
III. Orient	70,25	$70,12\frac{1}{2}$
4% Russen de 1889	99,75	99,50
4% unifiz. Egypter	104,70	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	64,00
Convert. Türken	$23,92\frac{1}{2}$	24,00
Türkische Loose	111,50	110,80
4% privil. Türk.-Obligationen	465,50	469,00
Franzosen	711,25	707,50
Lombarden	—,—	238,75
Banque ottomane	636,00	636,00
„ de Paris	680.00	682,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	952,00	955,00
„ mobilier	—,—	70,00
Meridional-Aktien	535,00	537,00
Rio Tinto-Aktien	367,50	369,30
Suezkanal-Aktien	2826	2832
Credit Lyonnais	745,00	745,00
B. de France	4015,00	4040,00
Tabacs Ottom.	440,00	439,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{13}{16}$	$122\frac{13}{16}$
Wechsel auf London kurz	$25,18\frac{1}{2}$	25,20
Cheque auf London	25,20	$25,21\frac{1}{2}$
Wechsel Amsterdam k.	206,62	206,62
„ Wien k.	199 62	199,25
„ Madrid k.	407,25	412,25
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	150,00	150,00
Portugiesen	22,06	$22,12\frac{1}{2}$
3% Russen	86,60	86,40
Privatdiskont	1	$1\frac{1}{16}$

Posen, 2. Mai. Spiritus loko ohne Faß 50er 46,40, **do.** loko ohne Faß **70er** 26,80. Still. — Wetter: Sehr schön.

Hamburg, 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 83,00, per September 79,00, per Dezember 73,25, per März 71,00. — Ruhig.

Hamburg, 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai $11,72\frac{1}{2}$, per Juni $11,72\frac{1}{2}$, per August 11,75, per Oktober 11,55. — Fest.

Bremen, 2. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 2. Mai. **Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,24 G., 7,25 B.**, per Mai-Juni 7,23 G., 7,25 B., per Herbst 7,55 G., 7,56 B. **Roggen per Frühjahr** 5,83 G., 5,85 B., per Mai-Juni 5,83 G., 5,85 B., per Herbst 6,38 G., 6,40 B. **Mais per Mai-Juni 5,20 G.**, 5,22 B. **Hafer** per Frühjahr 7,18 G., 7,20 B., per Mai-Juni 7,09 G., 7,11 B., per Herbst 6,29 G., 7,31 B.

Amsterdam, 2. Mai, Nachmittags Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per Mai 137,00, per November 143,00. Roggen geschäftslos, auf Termine flau, per Mai 102,00, per Juli 102,00, per Oktober 104,00. Rüböl 23,75, per Mai 21,37, per Herbst 21,12.

Amsterdam, 2. Mai. Java-Kaffee good ordinary 52,50.

Amsterdam, 2. Mai. Bancazinn 46,00.

Antwerpen, 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per Mai 11,87 B., per Juni-Juli 11,87 B., per September-Oktober 12,12 B. — Ruhig.

Paris, 2. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 20,25, per Juni 20,30, per Juli-August 20,50, per September-Dezember 20,70. Roggen ruhig, per Mai 13,20, per September-Dezember 13,50. Mehl matt, per Mai 42,55, per Juni 42,75, per Juli-August 43,05, per September-Dezember 43,90. Rüböl ruhig, per Mai 47,25, per Juni 47,50, per Juli-August 47,75, per September-Dezember 48,50. Spiritus fest, per Mai 34,50, per Juni 34,75, per Juli-August 35,00, per September-Dezember 35,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 2. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 31,25 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 33,75, per Juni 33,75, per Juli-August 33,75, per Oktober-Januar 32,75.

Havre, 2. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 102,50, per September 98,00, per per Dezember 92,50. Schleppend.

London, 2. Mai. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London 2. Mai. 96prozentiger Javazucker loko 14,87, ruhig. Rübenrohzucker loko 1[illegible],62, fest. Centrifugal-Cuba —,—

London, 2. Mai. Chili-Kupfer 39,75, per drei Monat $40\frac{5}{16}$.

London. 2. Mai, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten allgemein schwach, geschäftslos, nur russisches Hafer stetig und ziemlich begehrt. Schwimmende Gerste flauer. Angekommene Weizenladungen aus Wallawalla zu 23 ausgeboten.

Fremde Zufuhren: Weizen 5210, Gerste 38 560, Hafer 11 360 Quarters.

Leith, 2. Mai. Getreidemarkt. Markt gedrückt, Preise überall weichend.

Glasgow, 2. Mai, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. $7\frac{1}{2}$ d.

Newyork, 2. Mai. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Juli 63,75.

Newyork, 2. Mai, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork $7\frac{5}{16}$, do. in New-Orleans 6,87. Petroleum ruhig, Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per Juni 85,00. Schmalz Western steam 7,85, do. Lieferung per Juli 7,50. Mais träge, per Mai 43,50, per Juni —,—, per Juli 44,50. Rother Winterweizen loko 61,75, per Mai 60,25, per Juni 61,25, per Juli 62,25, per Dezember 67,75. — Getreidefracht nach Liverpool 1,75. Kaffee fair Rio Nr. 7 loko 16,50, do. Rio Nr. 7 per Juni 15,35, per August 15,00. Mehl (Spring clears) 2,25. Zucker 2,37. Kupfer loko 9,45.

Chicago, 2. Mai. Weizen flau, per Mai 57,50, per Juli 59,00. Mais beh., per Mai 37,50. Speck short clear nom. Pork per Mai 12,25.

Wasserstand.

Stettin, 4 Mai. Im Revier 16 Fuß 11 Zoll = 5,32 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Mai. Der Großindustrielle Rudolph Hertzog ist gestern einem Schlaganfalle erlegen.

Wien, 4. Mai. Aus Graz wird gemeldet, daß bisher alle Versuche, die im Lugloche eingeschlossenen Höhlenforscher zu retten, vergeblich gewesen sind, da eine solche Masse von Geröll und Baumstämme den eigentlichen Höhleneingang versperren, daß ein Beiseiteschaffen der Hindernisse nur durch Sprengungen möglich wäre. Das Schicksal der Eingeschlossenen scheint daher leider besiegelt zu sein.

Eger, 4. Mai. Zwischen excedirenden Bergarbeitern des Falkenauer Reviers und Gendarmen fand ein ernster Zusammenstoß statt, bei welchem ein Arbeiter getödtet, zwei sehr schwer und mehrere leicht verwundet wurden.

Triest, 4. Mai. Das hiesige serbische Konsulat ist zum Range eines Generalkonsulats erhoben worden. Zum Leiter desselben ist Peter Karastjanovic, der ehemalige Sekretär der königlichen Ordenskanzlei, ernannt worden.

Pola, 4. Mai. Zu Ehren des im nächsten Monat hier eintreffenden englischen Eskadres werden große Vorbereitungen getroffen. Es werden große Festlichkeiten veranstaltet werden.

Brüssel, 4. Mai. Die Zentralsektion hat erhebliche Verschärfungen an dem vom Senat angenommenen Gesetzentwurf gegen das Duell beantragt. Namentlich sollen scharfe Maßregeln gegen diejenigen Journalisten in Anwendung kommen, welche die Vorgänge bei den Duellen veröffentlichen.

Gestern stürzte in Arlon ein großer Theil des Klosters Notre Dame ein, wobei drei Arbeiter umgekommen sind.

Paris, 4. Mai. Gestern sind in Nimes zwei neue Choleraerkrankungen vorgekommen. Die Behörden ergreifen die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln.

Die französisch-italienische Liga hält morgen Abend unter dem Vorsitz von Friedrich Schaffy und dem General Tuerr eine große Versammlung ab. Die Berathung hat den Zweck, eine Besserung in den Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Italien herbeizuführen.

Belgrad, 4. Mai. Der Gerichtshof in Nisch erklärte den königlichen Ukas, durch welchen der Exkönig Milan in alle königlichen Rechte eingesetzt wurde, für verfassungsmäßig, und verurtheilte den Redakteur der „Swoboda" wegen Beleidigung Milans zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe.

Konstantinopel, 4. Mai. Die Meldung, daß die Pforte irgend welche Schritte zur Anerkennung des Fürsten von Bulgarien bei den Mächten gethan habe, oder demnächst zu thun beabsichtige, ist vollständig unbegründet und wird demnächst amtlich konstatirt werden.